

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1843**

81 (7.10.1843)

An sämtliche Bürgermeisterämter des Amtsbezirks:

Nr. 17,173. Dieselben werden angewiesen, sämtlichen Hebammen in ihren Gemeinden zu eröffnen, daß sie sich

**Freitag den 13 d. M. Morgens 10 Uhr**

dahier bei Großh. Geheimen Hofrath Bilz zur Prüfung einzufinden haben.

Karlsruhe, den 2. Oktober 1843.

Großherzogliches Land-Amt.  
v. Fischer.

Rüppurr. (Wiesenversteigerung.)  
**Donnerst. d. 12. d. M. Nachmit. 3 Uhr**  
werden im Lammwirthshause zu Rüppurr sol-  
gende Wiesenstücke auf Rüppurrer Gemarkung  
zum zweiten — und letzten Male ver-  
steigert:

- 1) 92 Ruthen in den Speckwiesen neben der Pfarrei und dem Weg;
- 2) 215 Ruthen 66 Fuß allda neben der Bahn und Andreas Schnäbele;
- 3) 30 Ruthen allda neben der Gewann und Georg Friedrich Konrath;
- 4) 43 Ruthen 66 Fuß Wiesen in den sieben Maden neben Jakob Kornmüller und Ap-  
penzeller;
- 5) 7 Ruthen Wiesen allda neben Andreas Fuhrer und Altbürgermeister Graf;
- 6) 76 Ruthen 52 Fuß Wiesen allda neben Friedrich Geißler und der Pfarrei;
- 7) 122 Ruthen 65 Fuß Wiesen hinterm Steir-  
hof neben Altbürgermeister Graf und der Gewann;
- 8) 171 Ruthen 50 Fuß allda neben Jakob Friedrich Wille und Friedrich Geißler;
- 9) 34 Ruthen 32 Fuß allda neben Elisabetha Fuhrer und Jonaz Friedrich Graf;
- 10) 67 Ruthen 20 Fuß Wiesen Alb ob der Bruck neben der Gewann und Wilhelm Fischer;
- 11) 200 Ruthen Wiesen allda neben der Gewann und Nr. 12;
- 12) 143 Ruthen 99 Fuß allda neben Nr. 11 und der Ettlinger Gemarkungsgrenze;

13) 50 Ruthen allda neben Bürgermeister Paul Kiefer und Schmied Bauer.

Karlsruhe, den 3. Oktober 1843.

Großh. Centralkasse für den Eisenbahnbau.  
E. Nau.

Privat-Anzeigen.

**STAHLFEDERN**

von **Beinhauer in London** sind wie  
bisher allein zu haben, von:  
24 Kreuzer bis fl. 10. — Das Groß von  
12 Duzend

bei **C. A. Braunwarth.**

NB. Von der Sorte zu 24 kr. die 12 Duzend  
werden Proben gratis abgegeben.

**DIE LEIHBIBLIOTHEK**

für die Jugend

*nimmt täglich Abonnenten auf  
zu 24 Kreuzer per Monat*

C.W.Döring's Spielwaarenhandlung

Ein gut erhaltener, eiserner Rundofen, mittlerer Größe, ist sammt Vorschuß und Thürchen zu 3 fr. per Pfund zu verkaufen in der Zähringer Straße Nr. 47.

## Bur Unterhaltung und Belehrung.

### Der Züchtling.

Von der Rhede von Toulon, am westlichen Abhang des mächtigen Grathes, welcher den Pif von Gondon mit den Schluchten von Ollioules verbindet, erblicken wir auf jedem Vorsprung die reizendsten Landhäuser, die sich in der Provence finden, sie haben allesammt dieselbe Aussicht: auf das Meer und die Rhede hinaus, wo der Verkehr des Lebens zur See das heiterste und wechselreichste Gemälde darbietet. Während der schönen Sommerabende versammeln sich die Familien auf den Terrassen vor den Landhäusern, um sich nach des Tages drückender Hitze von der kühlenden Seelust ansäufeln zu lassen.

Die ersten Sterne des Johannisabends leuchteten am Himmel über den kahlen starren Massen der Bergeszinnen, als plötzlich ein Stückschuß die feierliche Stille erschreckte, und von Echo zu Echo getragen von dem Hügel von Lamalque bis zum Thal von Ollioules seinen Donner rollte. Ein heftiges Erschrecken durchzuckte die Herzen derer, welche den Ton vernahmen, und die Lust des schönsten aller Sommerabende war gestört.

Wo auf einer Terrasse junge Männer und junge Frauen auch noch so lebhaft mit einander sprachen oder scherzten, unterbrach der Schreckensruf: „Ein Züchtling ist entsprungen!“ die anziehendste Unterhaltung. Es war, als ob jede Familie erwartete, plötzlich einen Tiger mit menschlichem Antlitz aus der großen Menagerie des Arsenal's von Toulon in ihrer Mitte auftauchen zu sehen.

Wenn irgend ein unbetheiligter Zuschauer im Stande gewesen wäre, im Vogelflug den Ausdruck des Entsetzens zu beobachten, welcher wie ein elektrischer Funken Schlag die ganze lange Kette im Nu durchlief, nicht genug hätte er dann sich über die heitere Unbefangtheit einer einzigen Familie verwundern können, welche unter einer Weinlaube zwischen der Rhede und den Bergen von Sir-Fours saß. Inzwischen war die Ruhe der Wenigen inmitten des allgemeinen Schreckens ganz natürlich. Frau von Mellan und ihre Tochter Anna waren erst seit ein Paar Tagen von Newyork eingetroffen, um zu Toulon eine wichtige Familienangelegenheit in's Reine zu bringen, und hatten das, unfern vom Strand und von der Heerstraße gelegene hübsche Landhaus ge-

miethet. Ein alter Diener und zwei kreolische Zofen saßen bei ihnen auf der Terrasse, als der Stückschuß donnerte, und da Niemand zugegen war, um ihnen die Bedeutung dieses Lärmzeichens zu erklären, so hielten sie den Knall für ein in einem Waffenplatz ganz gewöhnliches Ereigniß, und unterbrachen nicht einmal ihr Gespräch.

Der blinde Zufall, oder besser gesagt: der, welcher dem Zufall selbst gebietet, lenkte die Schritte des Fliehenden gerade zu diesem Landhaus. Der Entsprungene war ein Mann, dessen Namen im Pandämonium des Verbrechens zu den berühmten gehört, der berühmte Cardan, verurtheilt zur Galeere und Brandmahl wegen Doppelsehe und Urkundenfälschung. Er hatte zwei Monate zugebracht, den Ring durchzufleiten, der ihn an seinen Kettengenossen fesselte, und sich losgemacht, als der Kamerad eben in der Sonne schlief. Als der Schläfer nach der kurzen, der strengen Aufsicht gleichsam gestohlenen Nacht erwachend sich allein fand, froh er in ein Kellergewölbe zwischen Dielen und Balken, um den günstigen Augenblick zur Flucht abzapfen, der aber für ihn nicht erschien, denn er wurde am nächsten Morgen ergriffen und hart gezüchtigt. Bei Einbruch der Nacht war Cardan mit ihm vermisst und das Zeichen gegeben worden.

Der berühmte Züchtling zählte damals dreißig Jahre, von denen er vier im Bagno zugebracht hatte; seine hohe wohlgeformte Gestalt, seine ausgezeichneten Manieren, seine bleichen stolzen Züge verkündeten einen Verbrecher von seinem Ton, bevor die rothe Jacke, welche gleich dem Tode selbst jeden Unterschied verwischt und ausgleicht, den Weltmann in einen gemeinen Züchtling verwandelt hatte. An diesem Abend trug Cardan nur die Zwillichhose; seine Jacke lag zwischen Nesseln; behend und schnellkräftig, gleichen seine Sprünge eher den vogelleichten Sägen eines Panthers, als dem Enteilen eines Menschen. Angelangt unter den alten Bäumen bei dem Haus der Frau von Mellan, beurtheilte er die Verilichkeit mit dem Scharfsinn des verfolgten Wildes, kletterte mit der Gewandtheit der Eidechse an einem angelehnten Pfahl von der Rückseite her zum ersten Stockwerk hinauf, und bevor fünf Minuten vergangen, hatte er im Dunkeln alles durchstöbert, alles gesehen, als ob Katzenaugen oder seine rothen Haare ihm zu Lichtern gedient.

Wenn Seinesgleichen die großen natürlichen Fähigkeiten und die Ausdauer, mit welcher Verbrechen verübt werden, zu etwas Gutem anwenden möchten, es stünde besser um sie und um die Welt.

Cardan fand in einem Schreibtisch etliche Säulen von aufgestapelten Thalersücken, wickelte sie in das erste beste Papier, das mit dem Geld ihm in die Hände gerieth, und da er sich mit der kleinen Summe für den Augenblick gedeckt

sah, sprang er durch das Fenster mit einem einzigen Satz auf den weichen Boden eines Gartencreches hinab und rannte weiter.

Beim Anbruch der ersten Morgendämmerung erreichte er den Gipf von Evesnes, einen ausgebrannten Vulkan, der seine längst erkaltete Lava zwischen Wolken birgt. Dort kaufte er das Gewand eines Schäfers sammt etlichen Hämmeln, und stieg, den Hirtenstab in der Hand, mit diesen auf schwindelsteilen Pfaden in die Ebene von Bauffet hinab.

In der richtigen Voraussetzung, daß eine Heerstraße immer zu einer größeren Ortschaft führen müsse, folgte Cardan dem hellen langen Band, das sich von der St. Annenkapelle bis zur Ebene von Euges schlängelt. Unterwegs grüßte er die Gendarmen, welche entlaufene Rekruten einführten, die beurlaubten Seelente, die aus Afrika heimkehrenden Soldaten, die Gaukler und Leiermänner, den ganzen bunten Schwarm von Fußwanderern, welcher die Heerstraße zwischen Toulon und Marseille belebt.

Seine Hämmer der Obhut des Zufalls überlassend, hielt er im Schutz der Dunkelheit seinen Einzug in Marseille, und miethete eine bescheidene Kammer in der Straße du Vaignoir, wozu nach der Aufschrift „zu Pferd und zu Fuß herbergt“ wird, aber gewöhnlich nur zu Fuß.

Indem er bei dem Schein seiner Talgkerze die gestohlenen Thaler überzählte, bemerkte er, daß das Papier, in welches er im Dunkeln den Raub gewickelt, aus Briefen bestand, die er zum Zeitvertreib zu lesen beschloß. Gleichgültig machte er sich daran, doch bald verzogen sich alle Muskeln seines Angesichts zu einem ganz besondern Ausdruck. Er sprang empor, gesenkten Hauptes, starren Blickes, mit geballter Faust, recht wie ein hartgefotterer Sünder, dem eine plötzliche Offenbarung zu neuen Missethaten wird. Auch der Verbrecher hat seine plötzlichen Eingebungen, und aus seinem stets thätigen Gehirn springt, vollendet und geharnischt, wie eine Minerva, ein höllischer Plan voll fecker List.

Die Briefe waren ziemlich lang, zu Isöle Bourbon und auf dem Cap der guten Hoffnung geschrieben, und aus ihrem Inhalt erfuhr und errieth zum Theil Cardan folgende Umstände:

Frau von Mellan, seit anderthalb Jahren Wittwe, hatte Newyork verlassen, wo ihr Gemahl gestorben war, um nach zweijähriger Abwesenheit Europa wieder zu sehen, doch nicht etwa, weil sie Heimweh empfunden hätte. Der selige Herr von Mellan war aus der Bretagne gebürtig, und verdankte die Gründung seines Wohlstandes und späteren Reichthums einem edeln Freund, dem Herrn von Kerbriant, dessen Vermögen während der Staatsumwälzung zu Grund ging, ohne daß er nach der Wiederherstellung des rechtmäßigen Throns seinen Theil von der überhaupt sehr karg zugemessenen Ent-

schädigung des geplünderten Adels erhalten hätte. Herr von Kerbriant besaß einen einzigen Sohn, Albert, der, weil sein ganzes Erbtheil in nichts weiter, als einem edeln Namen bestand, sich frühzeitig dem Seebienste gewidmet hatte, leider aber nicht die nachhaltige Rüstigkeit besaß, welche das erste Erforderniß dieses Berufes ist. Herr von Mellan verfügte auf seinem Todtbette: seine Tochter solle sich mit dem Sohn seines Wohlthäters ehelich verbinden, und zwar unter Bedingungen, welche die Schuld der Dankbarkeit auf großmüthige Weise tilgten. Dem letzten Willen des Seligen blindlings sich fügend, begann die Wittwe einen Briefwechsel mit Albert, der ihren Vorschlägen mit der größten Bereitwilligkeit entgegen kam. So wurde denn verabredet, die zwei Familien sollten im Sommer sich zu Toulon treffen, wo Albert auf einem Staatsschiffe von Pondichery ankommen würde, und die Vermählung so schnell als möglich geschlossen werden. Frau von Mellan und ihre Tochter waren als die ersten auf dem Stellbich ein eingetroffen.

Ein kleines Briefchen mit dem Postzeichen Nantes, und nicht von Albert geschrieben, meldete den Tod des alten Herrn von Kerbriant.

Aus diesen Fäden wob Cardan nach reiflicher Ueberlegung einen jener höllischen Pläne, wie Satan selbst sie nicht feiner zu erfinden weiß.

Für's Erste hütete er sich gar wohl, seinen ärmlichen Anzug plötzlich mit einem bessern zu vertauschen, sondern schaffte sich nach und nach anständige Kleidung, die er zum größten Theil vor seinem Wirth nicht sehen ließ, und zog dann in ein etwas vornehmeres Haus. Eine Haarhaube barg die kurzen rothen Borsten seines geschorenen Hauptes, künstliche Mittel verliehen ihm eine andere Gesichtsfarbe und sogar einen andern Wuchs.

Auf solche Weise vor den Spürhunden der Polizei sicher, ging er nun an's Werk, in einer Spelunke voll Brauntweindunst und Tabaksqualm, wie große belebte Städte deren in ihren dunkelsten Winkeln hegen, sich einen Spießgesellen zu suchen.

Lavater und Gall sind unbefangene Kinder gegen einen entwichenen Galeerensträfling, der, wie mit einem sechsten Sinne begabt, Seinesgleichen herauswittert. Cardan fand in einer Gaunerherberge der alten Stadt einen jungen „Gannow,“ wie er ihn brauchte, einen Burschen von fünf und zwanzig bis dreißig Jahren, bleich und hager von Antlitz, mit blasgrünen Augen, von der nachlässigen Haltung eines arbeitsscheuen, aber allen Lastern ergebenen Taugenichts, der durch die Art, in welcher er seine verlumpte Kleidung trug, von entschwundenen bessern Taugen sprach; jedes einzelne Stück seines Anzugs hatte einst seine Rolle im Laden eines Schneiders nach der Mode gespielt. Was am Meisten

Jedoch von schmutzigem Elend und von unheilbarer Trägheit zeugte, war eine zerfaserte Kravatte, fett genug, um eine Spitalsuppe damit zu schmelzen, aber zu klein, um die völlige Abwesenheit aller Leinwand zu verhehlen.

Cardan knüpfte die Bekanntschaft gar bald durch das Spenden verschiedener „kleiner Gläser“ an und fand in dem jungen Menschen eine jener durchaus gleichgültigen Naturen, welche nur einem sie beherrschenden übermächtigen Einfluß nachgebend irgend einen Schritt thun. In dessen fiel er nicht etwa mit der Thür in's Haus, sondern ging mit großer Behutsamkeit vorwärts, bevor er gegen den durch Krank, Speiß und baares Geld gewonnenen Helfershelfer mit der rechten Farbe herausrückte. Von diesem Augenblick an aber war einer dieser Elenden der unumschränkte Gebieter, der Andere sein blind-ergebener Sklav.

Zur Ausführung des gefassten Plans bedurfte Cardan bedeutenderer Geldmittel, als sie ihm der ohnedies fast erschöpfte Raub aus dem Schreibtisch der Frau von Mellan zu gewähren vermochte. Dieser Uebelstand war bald geheben. Die Wechsel von Marseille sind noch nicht so gewirgt, wie die Pariser, und wissen ihre Goldstücke und Silbermünzen den Dieben nicht so klug aus den Fingern zu rücken. Cardan wechselte zwei Napoleons ein, und wußte dabei mit der Geschicklichkeit des ausgemachtesten Taschenspielers zwei Köstchen Gold zu erbeuten. Die Ganner nennen dies Kunststück: „Schilfen.“

Der Gehülfe Cardans, Valentin Prophere, behielt als vorgeblicher Kammerdiener nur seinen Vornamen bei, während der Herr sich Albert von Kerbriant nannte. Der erste Auftrag, welchen Valentin erhielt, war verdammt fischlich, und schwer auszuführen, trotz der ausführlichen Anweisungen Cardans. Es handelte sich um nichts Geringeres, als zu Frau von Mellan vorzugehen, um „der Gelegenheit den Puls zu fühlen.“

Valentin verfügte sich in der Tracht eines vertrauten Dieners von gutem Haus nach London, ließ sich von dort in einem Nachen übersetzen, und stieg kurz vor Sonnenuntergang bei dem Landhaus an's Gestade. Er spielte seine Rolle vortrefflich, und erzählte, daß Herr von Kerbriant auf einem Kauffahrtschiff vom Cap zu Nantes angelangt sei. Die Anstrengungen der weiten Seefahrt hätten ihn genöthigt, jetzt schon um so vieles früher, als er eigentlich gewollt, seine Entlassung zu nehmen, und so käme er denn, von jeder Dienstpflicht los und ledig, als einfacher Bürger, ganz zur Verfügung der Dame von Mellan.

Während der ganzen Unterredung hielt sich Valentin immer auf dem Sprung am Rande der

Terrasse, um bei dem ersten verdächtigen Zeichen „Pech zu geben.“ Diese Vorsicht war indessen ganz überflüssig. Frau von Mellan war eine gute Frau, welche den besten Theil ihres Lebens auf einer abgelegenen Pflanzung in der neuen Welt zugebracht hatte, und von Haus aus ohne Arg war; sie schenkte dem Boten vollen Glauben, und umarmte voll Entzücken ihre Tochter, die ihrerseits sich ganz verwirrt und betäubt fühlte.  
(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

— Lebensregeln. Wenn ein Bekannter Dir begegnet und laut ausruft: „Ach mein Theuerster!“ so komme ihm nur gleich mit der Frage entgegen: „Ich bitte Sie, haben Sie nicht fünf Thaler bei sich?“ denn sei versichert, er wollte Dich um dasselbe fragen.

— Der große Philipp Kant in Königsberg hatte daselbst seine Wohnung in der Nähe des sogenannten Ochsenmarktes. Einst lärmten seine Zuhörer vor dem Anfange der Vorlesung in dem Auditorium so sehr, daß Kant sich genöthigt sah, ihnen mit folgenden Worten Ruhe zu gebieten: „Meine Herren, verhalten Sie sich doch rubig, damit man es nicht merkt, daß Kant am Ochsenmarke wohnt.“

— Ein uneigennütziger Advokat. Es war eine Bande von Räubern eingezogen worden, und Einer derselben hat einen alten Advokaten, der sich wenig mit Criminalsachen beschäftigte, an' er durch Beredsamkeit und Rechtlichkeit sich auszeichnete, seine Vertheidigung zu führen. „Ich will nicht behaupten,“ sagte der Gefangene, „daß ich unschuldig sei, denn Heuchelei ist meine schwache Seite nicht; ich sage aber auch nicht, daß ich schuldig sei, denn dies wäre eine Dummheit; ich erkläre aber ganz einfach, daß ich Ihnen 20,000 Fres. zahle, wenn Sie mir den Kopf auf dem Kumpfe erhalten. Auf einige Jahre Zuchthaus kommt es mir nicht an. Ich verspreche übrigens nach Ablauf meiner Strafkzeit ein ehlicher Mann zu werden.“ Der Advokat übernahm die Vertheidigung des Mannes, und bewirkte es, daß derselbe nur fünfjähriges Gefängnis erhielt, während die andern Mitglieder der Bande theils zum Tode, theils zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt wurden. Der Verbrecher, der sich so dem Tode entzogen sah, war außer sich vor Freude, fiel vor dem Advokaten, als dieser zu ihm in's Gefängnis kam, auf die Kniee und überreichte ihm die versprochene, bedeutende Summe, die er in Papiereu versteckt bei sich hatte. Der Advokat nahm ruhig die Papiere und entgegnete: „Die Menschenliebe macht es mir zur Pflicht, Sie zu vertheidigen, die Ehre aber verbietet mir, Geld anzunehmen, das durch Raub, vielleicht durch Mord in Ihre Hände gekommen ist. Glauben Sie mir Dank schuldig zu seyn, so nennen Sie mir die Namen der Unglücklichen, die Sie bestohlen haben, und ich werde denselben das Geld zurückgeben.“ Dieser Beweis von Uneigennützigkeit überraschte den Verbrecher dermaßen, daß er entgegnete: „Da nehmen Sie auch die 3000 Fres. noch, die ich zurückbehalten bitte, um mir das Leben einigermaßen erleichtern zu können; ich werde Ihnen die Namen meiner Opfer nennen.“ Dies geschah, und der Advokat, der durchaus nicht reich war und eine zahlreiche Familie hatte, übersandte das Geld anonym an die Bestohlenen.

Mit einer literarischen Beilage.

Allgemeine deutsche Bürgerbibliothek.